

Vollständige Regionalisierung des Mobilfunks wäre wichtig

Weihbischof Geerlings besucht die Telefonseelsorge

VON MARKUS GELING

RECKLINGHAUSEN. Seit 60 Jahren gibt es die Telefonseelsorge in Deutschland. Seit 20 Jahren berät sie auch im Internet – erst per E-Mail, mittlerweile im Chat. Vor diesem Hintergrund hat Weihbischof Dieter Geerlings die Recklinghäuser Stelle der von der evangelischen und katholischen Kirche getragenen Organisation besucht. Neben vielen Eindrücken nahm der 68-Jährige auch eine dringende Bitte der Einrichtung mit nach Münster.

„Mir ist hier noch mal klar geworden, wie wichtig die Telefonseelsorge ist. Und wie stark sie davon lebt, dass hier alles anonym geschieht“, sagte Dieter Geerlings im abschließenden Pressegespräch. Er zeigte sich beeindruckt vom Engagement der aktuell 83 ehrenamtlichen Telefonseelsorger und von der Qualität der Ausbildung, die sie durchlaufen haben.

„Diese Ausbildung wird im Moment bundesweit wissenschaftlich evaluiert“, sagte die Leiterin der hiesigen Telefonseelsorge-Stelle, Gunhild Vestner. „Wir nehmen mit

zwei Gruppen teil. Bald wird man also ganz genau sagen können, welches Ausbildungsmodul was bringt.“

„Wissen Sie, dass ich Alkoholikerin bin?“ „Ich hab' die ganze Nacht nicht geschlafen, hab' Herzrasen“ oder „Hören Sie mal, ich kann einfach nicht mehr“. Mit Sätzen wie diesen beginnen die Gespräche der Anrufer. Die Telefonseelsorger bemühen sich dann, im Gespräch Entlastung zu bieten, gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen – oder Informationen über weitere Hilfsangebote mitzuteilen.

„Wenn versucht wird, Menschen in Notsituationen zuzuhören, sie zu unterstützen, ihnen zu helfen, dann ist das im besten Sinne des Wortes Seelsorge“, so Geerlings. Religiös bedeute in diesem Zusammenhang, dem Menschen gerecht zu werden, ihn wertzuschätzen. „Und da macht es auch nichts, wenn hier nicht jeder Mitarbeiter den ganzen Tag mit dem Evangelium unterm Arm herumläuft.“

Denn in der Tat gehört es zu den internationalen Standards der Telefonseelsorge, „frei von jedem religiösen

oder politischen Druck zu arbeiten“, wie Vestner betonte. Entsprechend bunt sei auch die Mitarbeiterschaft ein- und aufgestellt.

Spannend fand Geerlings auch, wie sich die Arbeit der Einrichtung durch die technischen Entwicklungen vom klassischen Telefon übers Handy bis hin zum Internet verändert hat.

Im Chat spitzt es sich noch mal zu

„Im Chat geht es schneller in die Themen und die sind oft noch dramatischer als am Telefon“, erläuterte die ehrenamtliche Mitarbeiterin Christa Röttger. „Das Unglaubliche kann man besser verschriftlichen als aussprechen“, erläuterte Gruppenleiterin Brigitte Gahr. So geht es im Chat häufig um Suizid-Gedanken, sexualisierte Gewalt oder selbstverletzendes Verhalten.

Kummer bereitet der Einrichtung, dass der Mobilfunk nach wie vor nicht vollständig regionalisiert ist. „Dafür brauchen wir die Unterstützung von den kirchlichen Spitzen. Dass sie Druck auf die Netzbetreiber aufbauen, die sich noch weigern“, so Vestner mit Blick auf Geerlings.

Es gehe dabei darum, dass Anrufe aus den unterschiedlichen Regionen, egal ob per Festnetz oder Handy, auch auf die jeweils örtlichen Stellen geroutet werden – und nicht irgendwo in Deutschland landen. Denn die Telefonseelsorger könnten einfach besser helfen, wenn sie den Dialekt der Ratsuchenden verstehen, die Mentalität kennen – und mit dem Hilfenetz vor Ort vertraut sind.

INFO Die Telefonseelsorge ist anonym, kostenfrei und rund um die Uhr erreichbar unter ☎ 0800 / 1110111; Verabredung zum Chat über:

© www.telefonseelsorge.de



Weihbischof Dieter Geerlings informiert sich bei den Leiterinnen der Telefonseelsorge, Gunhild Vestner (M.) und Christa Bischoff (r.).